

btb

Buch

Clara ist sich sicher: Ihr Vater hat sie nie geliebt. Doch als er nach einem Herzinfarkt todkrank im Krankenhaus liegt, zieht sie sich heimlich auf den Dachboden zurück und stöbert in seinen alten Sachen, um ihm ein letztes Mal nahe zu kommen. Sie findet eine Truhe, die dem Vater gehört, angefüllt mit Erinnerungsstücken, Fotos, kleinen Zettelchen und kitschigen Figürchen. Sie versenkt sich anhand dieser Dinge in die Geschichte ihres Vaters, die ja auch ihre eigene ist. Sie erfindet sich eine aufregende, exotische Familie voller Freude und seltsamer Begebenheiten. Ein großer Familienroman und ein Sittenbild portugiesischer Gegenwart. »Antunes folgt den Lebensspuren einer jungen, von den Gespenstern der Familie gejagten Frau. Er beschreibt das so verführerisch, wie Pan flötet.«

Verena Auffermann, Süddeutsche Zeitung.

Autor

António Lobo Antunes wurde 1942 in Lissabon geboren. Er studierte Medizin, war während des Kolonialkrieges Militärarzt in Angola und arbeitete danach als Psychiater in einem Lissaboner Krankenhaus. Heute lebt er als Schriftsteller in seiner Heimatstadt.

António Lobo Antunes

Geh nicht so schnell
in diese dunkle Nacht

Roman

*Aus dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann*

btb

Die Originalausgabe erschien 1999 unter dem Titel
»Não Entres Tão Depressa Nessa Noite Escura«
bei Publicações Dom Quixote, Lissabon

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

btb Taschenbücher erscheinen im Goldmann Verlag,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Januar 2004

Copyright © der Originalausgabe: 2000 António Lobo Antunes
und Publicações Dom Quixote, Lda., Lissabon

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe:

2001 Luchterhand Literaturverlag, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagfoto: PicturePress/Trevillion, Leslie Aggar

SR · Herstellung: Augustin Wiesbeck

Made in Germany

ISBN 3-442-73131-3

www.btb-verlag.de

Treffen im Winter mit António Lobo Antunes

Sterben lernt man von den Vögeln.
Auch die Januarkälte
lehrt uns in die Zweige verstrickt nichts anderes,
sagtest du und schautest
zu den ins Licht eilenden Palmen.
Daß es zu Ende ging.
Und wie mit ihr auch mit den Worten.
Ich suchte deine Augen, in die sich unschuldig
das Blau geflüchtet hatte.
In der Kindheit verscheuchte das Leinenherz
die Schattentiere.
Morgen werde nicht ich dich sehen,
wie du auf die weißen Pappeln steigst.
Unvergänglich das Strahlen der Hände.

Foz do Douro, 18.1.2000

Eugénio de Andrade

Die Irren bewegen sich frei durch Säle und über Korridore oder durch die Zimmer der Menschen, ohne daß diese auch nur im geringsten befürchten, jene könnten fliehen oder Unordnung hervorrufen. Einige, die vornehmen Familien angehören, begleiten sogar die Besucher, übernehmen Pflichten eines Hausherrn. Sie weisen weiterhin die sanftesten Umgangsformen voller Höflichkeit und Wohlerzogenheit auf.

Ullesperger, »Geschichte der Psychologie und der Psychiatrie in Spanien«, 1854

Für Zé,
die schon eine Möglichkeit finden wird,
dieses Buch zu lesen.

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer, und es war
finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes
schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach:
Es werde Licht! Und es ward Licht.
Und Gott sah, daß das Licht gut war.
Da schied Gott das Licht von der Finsternis
und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.
Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

Erstes Kapitel

Mein Vater hat mir nie erlaubt, hier einzutreten. Er wird sich in den Schaukelstuhl gesetzt und aus der Dachluke hinunter in den Garten, auf das Tor, auf die Straße, auf mich als kleines Mädchen geschaut haben, wie ich am Ufer des Teiches mit meiner Schwester spielte, wir seien Feen. Sonntags zog er die Kommodenschublade auf, wühlte in Papieren, bis wir das Klingeln des Ringes hörten, stieg, zwischen allen andern Schlüsseln nach dem Schlüssel suchend, die Dachbodentreppe hinauf

(wie ich heute, wo es mir niemand mehr verbietet, die Schublade aufgezo- gen, die Papiere durchwühlt habe, bis ich das Klingeln des Ringes hörte und, den Schlüssel zwischen den anderen Schlüsseln suchend, die Treppe hinaufgestiegen bin)

und blieb stundenlang im Schaukelstuhl sitzen

(in diesem Augenblick wird mir am Geräusch der Sprungfedern klar, daß es der Schaukelstuhl war)

und schaute aus der Dachluke in den Garten hinunter, auf das Tor, auf die Straße, auf mich, wie ich am Ufer des Teiches mit meiner Schwester spielte, wir seien Feen

nein, ich glaube nicht, daß er sich für die Straße oder für uns interessierte, für die Straße hat er sich nie interessiert, und was uns betraf, schenkte er uns allenfalls stummes Mißfallen, meine Mutter zeigte ihm unsere Zeugnisse, und er wies sie mit dem Handrücken von sich, wir stellten ihm Fragen, und er kaute weiter, wir änderten unsere Frisur, und er bemerkte es nicht einmal, eines nachmittags während der Klavierstunde

die Lehrerin blätterte gerade die Noten um

da spürte ich etwas hinter mir, drehte mich auf dem Klavierhocker um, auf dem ein Wörterbuch lag, damit ich an die Töne reichte, und sah plötzlich ihn auf der Schwelle, sein Gesicht wur-

de sofort ernst, und er verschwand so eilig auf dem Flur, daß er eine Vase auf dem Konsoltischchen umstieß

ich erinnere mich an die ängstlichen Finger, die die Vase wieder aufrichteten, an das verrutschte Deckchen, an sein auf sich selbst ärgerliches Trotten zum Arbeitszimmer, daran, wie er mit dem Rechtsanwalt schalt, der ihn, die Handflächen unter respektvollen Verbeugungen einseifend, erwartete

– Haben Sie für das viele Geld das ich Ihnen bezahle nichts zu tun oder was?

tagelang schien es mir so, als schämte er sich vor mir, so wie er sich vor den Besuchern im Krankenhaus schämte, wo er mit all diesen Apparaten und Schläuchen lag, niemandem Befehle erteilen konnte, meine Mutter entschuldigte sich am Fahrstuhl bei den Besuchern, nahm die Nelkensträuße, die Pralinschachteln, die Bildbände über Malerei entgegen, die er mit dem Handrücken ablehnte

es waren keine Zeugnisse, Vater

– Er ist wegen all dieser Behandlungen ungeduldig der Arme nehmen Sie es ihm nicht übel

meine Mutter entschuldigte sich noch beim geschlossenen Fahrstuhl weiter, an dem die Stockwerke vier drei zwei eins abnahmen, während der Rufknopf lautlos an- und ausging

– Ich bin sicher er freut sich wahnsinnig über die Pralinen er ist so ein Leckermaul

die Sträuße und die Bücher rutschten ihr aus den Armen, sie hob das Knie, um zu verhindern, daß eine Pralinschachtel zu Boden fiel

– Was mache ich bloß damit

plötzlich so alt, zweiundvierzig oder dreiundvierzig Jahre alt, glaube ich, die sich vervielfältigten, während sie die Päckchen festhielt, die ein Eigenleben besaßen und nicht aufhörten, abwärts zu streben

– Mein Gott Maria Clara Ana Maria

und sie flutschten auch uns weg, idiotisch und weich, die Stationsangestellte kippte sie in eine Plastiktüte

– Hier bitte

der Kranke in Morgenmantel und Krücken, der heimlich in der Stationsküche rauchte, kam hustend, erstickend, scharlachrot heraus, steckte in einem blauen Nebel die Pfeife ein, hielt inne, um uns zu betrachten, wäre ich eine Fee, würde ich ihn mit dem Stab berühren, und hopp, mein Vater war nicht in jenem Zimmer, er schob den Vorhang zur Seite, der die Bodentreppe verdeckte, und setzte sich inmitten des Staubes, der Schränke und Truhen manchmal eine Stunde, manchmal zwei, manchmal den ganzen Nachmittag lang in den Schaukelstuhl, Uniformen, Fotos von Militärs zu Pferde, Hüte meiner Großmutter in runden Schachteln mit französischen Etiketten

elegante Damen auf malvenfarbenem Hintergrund

meine Großmutter ging jeden Tag nach dem Mittagessen heimlich aus dem Haus, das lächerliche Hütchen oben auf dem Kopf, mit Perlentasche und ihrem unechten Schmuck, um im Casino Roulette zu spielen, ihre echten Ohrringe und Ketten hatte sie an den Pfandleiher verkauft

eine Art Meeraal hinter einem vergitterten Schalter, die von Rheuma krummen Finger warteten ewig, während der Mund redete, meine Großmutter

– So wenig?

und dann schoben sie sich plötzlich vor und packten die Perlen

es gab unendlich viele Uhren im Laden, die glücklichere Stunden verhiessen, billige Eheringe und Regale voller Gegenstände, deren Farbe abgeblättert war, Vergoldetes oder Kupfernes, wie es die Dienstmädchen lieben, und zwischen ihnen führte eine heimliche Katze verächtlich die Genauigkeit ihrer Pfoten spazieren

das lächerliche Hütchen kam am Casino an, noch bevor es öffnete, lehnte sich an die Palme und zog einige zerknüllte Geldscheine aus der Perlentasche, die Möwen, nicht sehr viele, die vom Anfang der Welt, kamen und gingen zwischen dem Café Tamariz und den Schiffen, der Portier rief sie mit zum Haken gebeugtem Finger spottend heran

– Bitte sehr Frau Gräfin

meine Großmutter hockte sich mit ein paar geizigen Jetons an die Ecke eines Tisches unter die riesigen Lüster, notierte die Zahlen in der Handfläche, versuchte zu setzen, machte einen Rückzieher, faßte sich ein Herz, machte wieder einen Rückzieher

vielleicht konnte mein Vater vom Dachbodenfenster, nicht aus diesem, aus dem seitlichen, dieses Wesen sehen, das, sobald das Geld aufgebraucht war, mit den Fingern kämpfend, die unechten Schmuckstücke am Schalter einzutauschen versuchte

– Amethyste Rubine

warum ein abgewetztes Kleid, wo wir doch nicht arm waren, warum die Brosche am Fuchspelzkragen, der schon keinen Fuchs mehr hatte, mit ausgerupften Brillanten, wenn Besuch kam, schickten sie sie zum Essen in die Küche des Hauses, das sie von ihrem Vater geerbt hatte und in dem sie nun im Nähzimmer gleich hinter der Anrichte bei einer kaputten Maschine und zerlöchernten Körben schlief, die nach Chlorbleiche rochen, eines Samstags, in dem Monat, in dem sie eine Embolie bekam, gewann sie im Casino, wechselte das Hütchen gegen einen scharlachroten, mit den Jahren verblichenen Umhang, den sie wahrscheinlich in der Hoffnung auf einen ähnlichen Triumph unter dem Bett verwahrte, als wir ins Eßzimmer kamen, fanden wir sie am Kopfende am Platz meines Vaters vor

am Platz ihres Vaters

ohne unechten Schmuck, ohne Brosche, ohne Fuchs, wo sie von der Höhe ihrer wiedererlangten Autorität die Plätze zuwies

– Du hier links von mir und du hinter meinem Schwieger-
sohn du vor Maria Clara

die Gespräche bestimmte, Benehmen tadelte, verlangte, das Fleisch besser durchzubraten und die Salatsauce nachzuwürzen, das Personal mit der keinen Widerspruch duldenden Augenbraue herumkommandierte, meine Mutter wanderte im Versuch zu begreifen von Gesicht zu Gesicht und fand nur gehorsam in die Teller vertiefte Nasen vor, meinen gezähmten Vater, der keinerlei Einspruch erhob

– Mama

das Foto des Herrn General wurde wieder an die Wand gehängt, die Glocke zum Dienstmädchenrufen war wieder da eine Bäuerin mit Haube und dem Glockenschwengel im Rock läutete Ungeduld, meine Großmutter, ohne meiner Mutter den gebieterischen Umhang zuzuwenden

– Die Schultern zurück und zwar ordentlich Amélia

die Orden des Herrn General auf dem Bord wurden größer, das Bord

Verzeihung, das Bild mit dem Präsidenten Krüger, mit dem englischen Herzog, mein Vater nicht mehr am Kopfende, unbedeutend zwischen Ana Maria und dem Obstkorb

– Du hättest wirklich einen präsentableren Mann heiraten können Amélia

und am Ende des Abendessens Walnüsse, Portwein, einen Kuchen mit Kerzen, mein Großvater, der von der Militärschule kam, überquerte, um ihr seine Liebe zu zeigen, den Bürgersteig, geschützt vom Ellenbogen aus Furcht, der Herr General könnte ihn im Dunkeln erkennen, an ihn erinnere ich mich nur als an einen Blinden, der mit meinem Vetter, dem Oberleutnant, Schach spielte, wenn es im Arbeitszimmer dunkel wurde, machte er das Licht nicht an, wir bedienten den Schalter und machten vor Schrecken einen Satz

ein Gespenst

wenn wir ihn sahen, ein regloses Ding zwischen reglosen Dingen, der Arzt horchte meinen Vater ab

– Wir müssen Sie am Herzen operieren Herr Doktor

und mein Vater, der sich veränderte, ohne sich zu verändern, was sich änderte, waren die Dinge ringsum, das heißt, die Gebäude in Estoril wurden feierlicher, die Geräusche schwerer, ein merkwürdiger Ernst lag in den Bäumen, meine Mutter mit einer Art Schreckensschluchzer, und mein Vater, ohne daß seine Lippen auch nur gezittert hätten

– Warte auf dem Flur Amélia

genau wie mein Großvater im Arbeitszimmer ohne Licht, das

gleiche Kinn, vorgestreckt, um die Finsternis zu erkunden, die wir nicht kannten, die gleichen Nasenlöcher auf der Suche nach Gerüchen

– Wer ist da reingekommen?

die gleiche gerunzelte Stirn, die wer weiß was hörte, mein Vater genau wie mein Großvater vor seinen unsichtbaren Schachfiguren zu Ana Maria, zu mir

– Ihr auch

ein Schmutzfleck an einem Absatz, die Bügel der Brille flohen die Ohren, meine Großmutter schnitt den beleuchteten Kuchen an und schüttelte, verärgert über den Fleck, den Kopf

– Du hättest dir wirklich einen präsentableren Mann anschaffen können Amélia

präsentabel wie der Kadett der Militärschule, der den Bürgersteig überquerte, bevor er in Spanien erblindete, alles stand still, und da ein Schrei im ersten Stock

– Schach matt Tomás

der fehlende Turm war durch einen Pyjamaknopf ersetzt worden, in dessen Löchern noch Fadenreste hingen, sobald einer der Türme aus dem Spiel war, wurde der Knopf in einem Kästchen verwahrt, ein Fingerhut anstelle des weißen Königs, der Oberleutnantsvetter überlegte, wie er absichtlich einen Fehler machen könnte, mein Großvater zu niemandem, während er mit Händen, die den Pfoten der Katze vom Pfandhaus ähnelten, die Bauern und Läufer umrundete, ohne sie umzuwerfen

– Wird's heute noch was Tomás?

ich glaube, mein Vetter starb zuerst, er lebte in einer kleinen Wohnung in Birre, sie führten Ana und mich in ein Zimmer mit schweigenden Leuten und Blumen auf einer Fahne, die als Überdecke diente, aber wann das mit meinem Großvater war, daran erinnere ich mich nicht, ich erinnere mich nicht einmal daran, daß das Schachbrett fehlte, das ich heute auf dem Dachboden gefunden habe, heute morgen haben die Krankenpfleger meinem Vater ein rosa Hemd gegeben und ihn aus dem Zimmer geholt

– Ich bin kein Invalide ich muß nicht auf der Bahre liegen

meine Mutter gab ihm das Kästchen für sein Gebiß, mein Vater empört, als er merkte, daß wir es mitbekommen hatten, die Anästhesistin zwinkerte meiner Mutter zu, und das Kästchen verschwand in ihrer Handtasche

– Dummes Ding

bevor es heimlich in die Tasche der Ärztin wanderte, wenn ich so alt bin wie er, werde

ich mich dann auch widerlich finden, herabgewürdigt, grauenhaft?

ich mich vor mir selber ekeln und dennoch nicht aufhören, Aufgedunsenes, Mängel, Fett zu verbergen, mich mehr schminken, erblonden, Haarlack benutzen und BHs mit Drahtbügel anziehen, den Preis der Dinge ohne Brille zu entziffern versuchen und dabei die Etiketten im Abstand von einer Armlänge halten

– Sie drucken die Zahlen immer so undeutlich versuch du es mal Maria Clara ist das nun eine Acht oder eine Neun?

mein Vater ging barfuß neben der Krankenbahre her, die Fahrstuhltür schloß sich mit einem Seufzer, meine Großmutter verteilte eine Scheibe Kuchen an jeden, hob grüßend mit einem Blick in die Runde das Portweinglas, die Angestellte, die sie mit gnädiges Fräulein ansprach und schon, bevor ich geboren wurde, bei uns lebte, nickte von der Schwelle her zustimmend, eines Morgens nahm sie mich zur Seite und zeigte mir den Schatz, der aus einem zerbrochenen Bilderrahmen bestand, in dem die beiden ganz jung waren, oder zumindest die, von denen die Angestellte schwor, daß sie beide es seien, die da verschwommen in einem braunen Fleck zu sehen waren

– Schauen Sie ich bin die die dem gnädigen Fräulein den Regenschirm hält

Gestalten in dem braunen Fleck, etwas wie eine Bluse oder ein Haarknoten oder eine Wolke, die Angestellte wickelte den Rahmen in ein Blatt Zeitungspapier und starrte mich furchtsam an, als könnte ich ihn ihr wegnehmen, beugte sich mit ihrer Wirbelsäule schimpfend vor, um ihn unter den Bettüchern zu verstekken, sie lieb meiner Großmutter Geld, folgte ihr zutiefst besorgt

bis zur Palme beim Casino, hockte sich hinter die Autos, tat so, als wäre sie zufällig da, um sie nach Hause zu begleiten

– Ich kam gerade vorbei und sah Sie

versuchte, die Perlen am vergitterten Schalter mit einer Goldkette, die ihre eigene war, loszukaufen

– Nehmen Sie die Goldkette als Anzahlung ich schreibe in mein Dorf und meine Neffen und Nichten schicken mir den Rest es ist die Kette vom Fräulein Margarida wenn Sie sie seit zwanzig Jahren kennen würden könnten Sie es verstehen

die Katze umrundete eine geschnitzte Heilige, reckte sich und schaute sie gelangweilt-friedlich an, stellte den Schwanz auf und verschwand schließlich inmitten der stehengebliebenen Uhren, von denen bei einer ein Kuckuck mit geöffnetem Schnabel am Ende einer Sprungfeder hing, der Meeraal schob ihr die Goldkette über den Tresen zurück

– Das ist nichts wert das ist Blech

ich war mir fast sicher, daß sie an ihren freien Tagen bettelte, um die Perlen zurückzukaufen

und die anderen Ketten und Ohrringe und das Achatarmband bis Ana mir lachend erzählt hat, sie habe im Café Tamariz den Touristen die Hand hingestreckt und Reden über den Herrn General und das gnädige Fräulein gehalten, den Herrn General, der Eisenbahnen in Afrika gebaut habe, und das reizende Fräulein, mit jeder Menge Sklaven, das wie eine Marquise erzogen worden sei, in dem Augenblick, als sie sich anschickte, den zerbrochenen Rahmen zu erklären

– Das bin ich wie ich ihren Regenschirm halte schauen Sie mal

hatte sie der Kellner mit dem Tablett, auf dem er den Kaffee brachte, bedroht

– Geh am Bahnhof betteln Tantchen

sie war es, die die Ritzen im Schlafzimmer mit Stoffetzen stopfte, das Damastviereck auf das eiserne Bett legte, ihr die Kleider mit Nadeln feststeckte, den kleinen Hut bürstete, ihre Eitelkeit beruhigte

– Ich bin doch noch schlank oder?

den Daumen dem Zeigefinger näherte, bis sie sich fast berührten

– Sie haben sich nicht so viel verändert gnädiges Fräulein
ihr fünf oder sechs Münzen in die Tasche steckte, meine Mutter oben von der Treppe her

– Adelaide

zu deren beiden Seiten unter dem Vordach Töpfe mit Begonien standen, vom Schaukelstuhl auf dem Dachboden aus kann man weder die Treppe noch das Vordach sehen, nur den Garten auf der dem Meer abgewandten Seite, warum sich dort hinsetzen und inmitten der Schränke und Truhen in Papieren stöbern, im Krankenhaus der Parkplatz und die Autobahnüberführung, die die Lamellenrollen schüttelte, wenn ein Lastwagen darüberfuhr, Ana und ich warteten am leeren Bett darauf, daß der Arzt zurückkam, Ana schaute in einer Bluse, die sie mir aus der Kommode geklaut hatte, einen Film im Fernseher unter der Zimmerdecke an, meine Mutter fischte den Rosenkranz aus der Handtasche und küßte das kleine Kreuz

– Schämst du dich nicht ihre Sucht noch zu unterstützen Adelaide?

die Leibwächter, die auf meinen Vater aufpaßten, rauchten an den Wagen gelehnt, der Oberleutnantsvetter stellte die Figuren für das nächste Spiel auf, Ana machte den Fernseher lauter, während meine Mutter abermals das Kreuzchen vom Rosenkranz küßte

– Gehört diese Bluse nicht deiner Schwester Ana Maria?

ein Kleiderschrank mit zwei oder drei Bügeln auf der Stange, ein geblühtes Sofa, das man zu einer Liege ausklappen konnte, die Angestellte mit einem letzten Bürstenstrich

(die stolzen Augen betrachteten das Hütchen, würde man es ihr erlauben, dann würde sie den Regenschirm über meiner Großmutter aufspannen, um sie vor dem Herbst zu schützen, würde sie ihr das Schlafzimmer im ersten Stock mit dem Baldachin und dem Spiegel mit der Bronzefassung wiedergeben, das meine

Eltern jetzt belegten, sie würde den Herrn General wiederaufstehen lassen, und niemand mehr würde sie demütigen)

– Gehen Sie gnädiges Fräulein nun gehen Sie schon

meine Großmutter trabte über den kleinen Platz, die Tasche schlenkerte nach rechts und nach links, Ana wechselte den Sender, und ein Löwe riß ein Zebra, schaltete weiter und ein russisches Ballett, meine Mutter streichelte derweil das Kreuzchen vom Rosenkranz

– Dein Vater wird operiert und du hast den Fernseher auf voller Lautstärke

Infusionsflaschen, Sauerstoffflaschen, die gegeneinanderstießen, jemand, der rief

– Die Klingel von Nummer siebenundzwanzig Helena eine Haube öffnete die Tür, spähte herein, schloß die Tür

– Verzeihung

Ana schaltete den Fernseher ab, ging ans Fenster, einer der ans Auto gelehnten Leibwächter winkte mit der Zigarette, und der Busen meiner Schwester wuchs in meiner Bluse, das Hüthen verschwand wackelnd auf dem kleinen Platz, schämst du dich nicht, ihre Sucht noch zu unterstützen, Adelaide, sie zu zwingen, die Kette zu verpfänden, die Bluse stand meiner Schwester besser als mir, sie war blonder, üppiger, mein Großvater, der den Pyjamaknopf auf dem Schachbrett verschob

– Und was sagst du jetzt Tomás?

wenn wir versuchten, ihm beim Gehen zu helfen, schüttelte er unseren Arm ab, bewegte sich vorsichtig wie ein Käfer, der sich die Vibrationen der Möbel aneignet, auf dem Teppich vorwärts, wenn wir ihn morgens küßten

– Hallo Großvater

machte er einen kleinen, unangenehm berührten Satz zurück, verteidigte die Wange mit den Fühlern

– Na na na na

zuckte noch in abebbendem Erschauern auf dem Sessel, wenn wir aber an Angina erkrankten und Spritzen in einem Topf ausgekocht wurden, dann hörten wir seine bleiernen Schuhe im Fieber-

nebel, das Knie, wie es gegen eine Truhe stieß, die nicht an ihrem Platz stand, das unruhige Seufzen

– Die Kleinen?

dann stand er da, schnuppernd, stocksteif, nutzlos an den Tür- rahmen gestützt, den Mund zittrig von stummen Worten, die toten Augenlider Ängste blinzelnd, es gab kein Foto von ihm in Uniform, keine Medaille in einer Vitrine, er aß, eine Serviette um den Hals, nach uns allein im Eßzimmer, damit wir nicht sahen, wie er sich bekleckerte, Reis und Fleischstücke verteilte, wenn er ahnte, daß wir heimlich guckten, vergaß er den Löffel, drehte den Kopf in die falsche Richtung

– Na na na na

eines Nachmittags schloß er sich in das Kabuff ein, das vom Arbeitszimmer abging, und wollte sich mit entladener Pistole erschießen, drückt unzählige Male auf den Hahn und nichts, der Oberleutnantsvetter fand ihn vor, wie er den Lademechanismus mit steifen Fingern und einer Art Hauchen untersuchte

– Die funktioniert nicht

meine Großmutter verbrauchte unechten Schmuck im Casino, meine Mutter und mein Vater reglos im Schatten der sich auf der Terrasse verbeugenden Fische, Starenfrüchte im Laub, die Augen des Oberleutnantsvetters seltsam gerötet, wie er meine Eltern bat, sie mögen weggehen, die freudlose Begeisterung

– Hast du etwa vergessen daß wir noch eine Partie Schach zu Ende spielen müssen Hernâni?

die von Rost schwere Pistole auf dem Sekretär mit den Papieren vom Metzger, den durchgebrannten Birnen und den Porzellan- türknäufen, meine Mutter, die Perlen des Rosenkranzes übersprang, bemerkte die Leibwächter auf dem Parkplatz, zog die Gardine zu, und der Busen meiner Schwester wurde kleiner, wir müssen ihn am Herzen operieren, gnädige Frau

– Warte nur ab bis es deinem Vater besser geht Ana Maria

und er sich, anstatt mit dir zu schelten, sonntags mitten in den Staub zwischen die Schränke und die Truhen setzt, während wir an der Decke das Quietschen der Sprungfedern hören, der



António Lobo Antunes

Geh nicht so schnell in diese dunkle Nacht
Roman

Taschenbuch, Broschur, 592 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-73131-2

btb

Erscheinungstermin: Januar 2004

Clara ist sich sicher: Ihr Vater hat sie nie geliebt. Doch als er dann nach einem Herzinfarkt todkrank im Krankenhaus liegt, zieht sie sich heimlich auf den Dachboden zurück und stöbert in seinen alten Sachen, um ihm ein letztes Mal nahe zu kommen. Sie findet eine Truhe, die dem Vater gehört, angefüllt mit Erinnerungsstücken, Fotos, kleinen Zettelchen und kitschigen Figürchen. Langsam nähert sie sich der Familiengeschichte, die ja auch ihre eigene ist.

 [Der Titel im Katalog](#)